Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 247 — Altensteig, Mittwoch, den 22. Oktober 1941 — 64. Jahrgang

Slowakische Staatsmänner beim Führer

Politische und militärische Besprechungen beim Führer im Geiste herzlicher Freundschaft

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 21. Okt. Auf Einladung des Führers weilten der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, in deren Begleitung sich unter anderem Innenminister Sano Mach und der Verteidigungsminister General Catlos, sowie der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, und der deutsche Gesandte in Preßburg, Ludin, befanden, zu einem Besuch im Führerhauptquartier.

Die politischen und militärischen Besprechungen beim Führer verliefen im Geiste der herzlichen Freundschaft zwischen den beiden Völkern und standen im Zeichen der Waffenbrüderschaft, die durch den Kampf deutscher und slowakischer Truppen gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind erneut ihre Bewährung findet. An den Besprechungen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel teil.

Während ihres Besuches folgten die slowakischen Staatsmänner einer Einladung des Reichsaußenministers von Ribbentrop.

Der Verteidigungsminister, General Catlos, und der Oberbefehlshaber des slowakischen Heeres, General Cunderlic, hatten mit ihrer militärischen Begleitung Besprechungen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und seinem Stabe. Anschließend fand ein Besuch beim Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, in seinem Hauptquartier statt.

Zum Abschluß des Besuches waren die slowakischen Staatsmänner Gäste des Reichsmarschalls Hermann Göring in seinem Hauptquartier.

•

Der slowakische Verteidigungsminister ausgezeichnet

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 21. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem slowakischen Verteidigungsminister, General Catlos, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit Schwertern.

Reichsminister Funk beim Duce

DNB **Rom,** 21. Okt. Am Dienstag setzte Reichsminister Funk seine Besprechungen mit Außenhandelsminister Riccardi am Sitz des Außenhandelsministeriums fort. Nach einer herzlichen Unterredung mit Außenminister Graf Ciano begab sich Reichsminister Funk zusammen mit den beiden Ministern zur Audienz beim Duce in den Palazzo Venezia.

„Zwei Völker, ein Krieg"

Lächerliche USA.-Versuche, das deutsch-italienische Bündnis zu erschüttern

Rom, 21. Okt. Die dumme Erklärung des amerikanischen Unterstaatssekretärs Long, daß Deutschland Italien aufgefordert habe, eine Million Soldaten an die Ostfront zu schicken, um dann selbst zu einem Angriff auf Italien anzusetzen, ist zu durchsichtig, um selbst als Verdächtigung ernst genommen werden zu können.

Agenzia Stefani bezeichnet die einfältige Machenschaft als den wiederholten lächerlichen Versuch, das stählerne deutsch-italienische Bündnis zu erschüttern. Die Formel „Zwei Völker, ein Krieg" sei den Demokraten ein Dorn im Auge. Die deutschen Heere im Osten wüßten ebenso wie die italienischen Truppen in Aethiopien, Albanien und Libyen, daß sie für den gemeinsamen Sieg Deutschlands und Italiens kämpften.

Geschäft ist Geschäft

Bolschewisten müssen USA.-Hilfe bar in Gold bezahlen

Washington, 21. Okt. Wie hier bekannt wird, hat das Schatzamt der Vereinigten Staaten den der Sowjetunion eingeräumten Kredit von 10 Millionen auf 30 Millionen Dollar erhöht. Wann die bestellten Waren geliefert werden, wird vorsichtigerweise unerwähnt gelassen. Dafür wird aber betont, daß bar bezahlt werden muß, und zwar in Gold. Diese Informationen gab das jüdische Mitglied des Kabinetts Roosevelt, Finanzminister Morgenthau. Man sieht: Geschäft ist Geschäft bei Mr. Morgenthau.

Kriegshetzer Willkie

Bern, 21. Okt. Eine besonders scharfe Hetzrede hat Wendell Willkie, der Gegenkandidat Roosevelts bei der letzten Präsidentenwahl, „an die amerikanische Nation" gehalten. Er sagte, die Vereinigten Staaten müßten die Hoffnung auf Beibehaltung des Friedens aufgeben, und fuhr dann fort: „Die Achsenmächte sind gegenwärtig die Gewinner, und wenn wir nicht handeln, so wird es zu spät sein. Schluß mit allen Illusionen!" Berlin, Rom und Tokio seien fest vereint in einem gefährlichen Weltmachttraum. Der Sieg des einen sei der Sieg des anderen. Die Erfolge der Achsenmächte würden nicht aufhören, wenn die Vereinigten Staaten nicht so rasch wie möglich immer mehr Material denen zukommen ließen, die für die Freiheit kämpften. Dies allein genüge indessen nicht. „Wir müssen die täuschende Fassade des Neutralitätsgesetzes beseitigen. Wir können mit dem japanischen Militärchef ebenso wenig Frieden machen wie mit Berlin. Wir müssen diese verbündeten Mächte auf allen Meeren und dem

Baltischer Raum völlig vom Feinde befreit

Dagö genommen

Dagö genommen

Alle baltischen Inseln in deutscher Hand — Vorbildliche Zusammenarbeit aller Wehrmachtsteile — 3000 Gefangene

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Dagö ist genommen. Damit sind alle baltischen Inseln in deutscher Hand und der gesamte baltische Raum vom Feinde befreit.

In vorbildlicher Zusammenarbeit mit Verbänden der Kriegsmarine und der Luftwaffe war es einer Infanterie-Division des deutschen Heeres bereits am 12. Oktober gelungen, auf der Südspitze der Insel überraschend zu landen. In zehntägigen hartnäckigen Einzelkämpfen wurde seitdem die Insel vom Feinde gesäubert.

3000 Gefangene fielen dabei in unsere Hand. Sechs Küstenbatterien wurden zerstört. Reste der feindlichen Besatzung wurden bei dem Versuch, über See zu entkommen, durch Einheiten der Kriegsmarine und der Luftwaffe vernichtet.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Rüstungszentrum Stalino in deutscher Hand

Deutsch-italienischer Vorstoß ins Herz des Donezbeckens — Mitglied des Obersten Sowjets bei Brjansk gefallen — Unterseeboote versenkten im Atlantik 38 200 BRT. — Bomben auf Moskau, Leningrad und Liverpool.

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und italienische Verbände nahmen gestern das Gebiet um Stalino, eines der wichtigsten Rüstungszentren im Donezbecken, in Besitz. Stalino selbst wurde durch Gebirgsjäger genommen. Auf einem bedeutenden Industriewerk dieser Stadt weht die Reichskriegsflagge.

Bei der Säuberung des Schlachtfeldes ostwärts von Brjansk fand der Oberbefehlshaber der sowjetischen 50. Armee, General Jentroff, Mitglied des Obersten Sowjets, mit mehreren Offizieren seines Stabes den Tod.

Kampfflugzeuge bombardierten wichtige Anlagen in Moskau und Leningrad.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Atlantik sieben feindliche Handelsschiffe mit zusammen 38 200 BRT. Das groß britische Walfangmutterschiff „Svend Foyn" wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten nordostwärts Hull ein Handelsschiff von 10 000 BRT. Ein weiteres großes Schiff wurde durch Bombentreffer beschädigt.

In der letzten Nacht griff die Luftwaffe den wichtigen Versorgungshafen Liverpool sowie Häfen und kriegswichtige Einrichtungen an der englischen Ost- und Südostküste an.

Britische Bomber warfen in der Nacht zum 21. Oktober Spreng- und Brandbomben auf mehrere Orte in Nordwest- und Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Einiger Sachschaden wurde verursacht. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Baltikum vom Feinde befreit

Abschließender Sonderbericht über die Operationen im nördlichen Abschnitt der Ostfront — Ueber 300 000 Gefangene, 1581 Panzerkampfwagen und 4063 Geschütze erbeutet oder vernichtet

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 21. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch die heute gemeldete Besetzung der Insel Dagö ist der baltische Raum nunmehr völlig vom Feinde befreit und damit der Zeitpunkt gekommen, auch über die Operationen zu berichten, die seit Anfang August im nördlichen Abschnitt der Ostfront stattgefunden haben.

Nach dem Durchbruch durch die Stalin-Linie war der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb im Zusammenwirken mit der Luftflotte des Generaloberst Keller die Aufgabe gestellt, die zwischen Ilmen- und Peipus-See stehenden Kräfte des Gegners zu schlagen, die Festung Leningrad im Süden abzuschließen sowie Estland und die baltischen Inseln vom Feinde zu säubern.

Trotz andauernd starker Bedrohung ihrer Ostflanke drehte die Masse der Armee des Generaloberst Busch zusammen mit der Panzerarmee des Generaloberst Höppner zunächst nach Norden ein. In überaus harten Kämpfen wurde die in unwegsamem Wald- und Sumpfgelände angelegte und tief ausgebaute **Stellung des Gegners zwischen Ilmen- und Peipussee durchbrochen,** wobei rund 5000 Bunker im Nahkampf und ausgedehnte Minenfelder mit mehr als 80 000 Minen zu beseitigen waren. In weiteren heftigen Kämpfen wurden sodann nördlich Luga stärkere feindliche Kräfte vernichtet, bevor der **Angriff auf das Festungsgebiet von Leningrad** beginnen konnte. Alle Versuche des Gegners, die Einschließung dieser Stadt durch Entlastungsangriffe beiderseits des Ilmensees zu verhindern, schlugen fehl. Im Gegenangriff südlich des Ilmensees wurde die Hauptgefahr durch Vernichtung zahlreicher feindlicher Divisionen beseitigt.

Hand in Hand mit diesen Operationen stieß die Armee des Generaloberst von Küchler westlich des Peipussees in breiter Front bis zur Küste des Finnischen Meeres vor.

Nach der Wegnahme von Reval und Pernau wurde die **Landung auf den baltischen Inseln** in die Wege geleitet, während starke Teile der Armee nördlich des Peipus-Sees nach Osten vorgingen, um bei den Kämpfen zur Einschließung von Leningrad eingesetzt zu werden.

An der Eroberung der baltischen Inseln haben Seestreitkräfte unter dem Oberbefehl des Generaladmirals Carls maßgebend mitgewirkt. Außer dem Transport der Landungstruppen haben sie durch Vorstöße in den Finnischen Meerbusen eine Flankenbedrohung durch die sowjetische Kriegsmarine ausgeschaltet, die feindlichen Minensperren in den Gewässern um die baltischen Inseln beseitigt und durch Beschießung der feindlichen Stellungen von See her in die Landkämpfe eingegriffen.

In schwerem, von den Fliegerverbänden der Generale der Flieger Freiherr von Richthofen und Förster unermüdlich unterstütztem Ringen haben die in der Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Ritter von Leeb zusammengefaßten Verbände des Heeres und der Waffen-SS seit dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 6. August

über 200 000 Gefangene eingebracht,
1581 Panzerkampfwagen und
4063 Geschütze erobert oder vernichtet.

Ihr wichtigstes Operationsziel ist mit der Einschließung von Leningrad erreicht. Die verzweifelten Ausbruchversuche der in Leningrad eingeschlossenen sowjetischen Streitkräfte wurden durchweg unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen.

Wesentliche Teile dieser Heeresgruppe und der Luftflotte des Generaloberst Keller sind schon vor längerer Zeit frei geworden und bei Operationen an anderen Stellen der Ostfront beteiligt.

Wie Dagö genommen wurde

Berlin, 21. Okt. Im Verlaufe der Operationen gegen die baltischen Inseln fiel nun auch das letzte bolschewistische Bollwerk, die Insel Dagö, in deutsche Hand. Mit der Präzision eines Uhrwerks spielte sich der letzte Akt der Vernichtung des sowjetischen Ostseeherrschertraumes ab.

Seit einigen Tagen waren die notwendigen Vorbereitungen getroffen und als der Angriff begann, setzten die ersten Wellen der deutschen Pioniere und Infanteristen mit den Landungsfahrzeugen der Kriegsmarine von ihrem Einsatzpunkt aus zum Sturm gegen Dagö an. In der Nacht lösten sich die Schatten der deutschen Schiffe vom Ufer. Unbemerkt glückte die Landung an der Ost- und Westküste des Südzipfels von Dagö. Wie eine Zange umfaßten die deutschen Truppen nunmehr in der Morgendämmerung den überraschten Gegner. Das unterstützende Feuer der deutschen Kreuzer und Minensuchboote auf sowjetische Batterien und Befestigungen an der West- und Ostküste hat das Seine getan. Unaufhörlich kreisten Verbände der deutschen Luftwaffe über der Insel. Schwarze Rauchpilze von den wirksamen Einschlägen der Bomben mischten sich mit den weißgrauen Einschlägen der Artillerie.

Immer wieder erschütterten Detonationen die Luft. Brände leuchteten weithin sichtbar in der klaren Atmosphäre des Spätherbstes. Von der deutschen Luftwaffe und Artillerie wirksam unterstützt, schossen die Sturmboote über das Wasser. Immer neue Kolonnen entströmten dem deckenden Unterholz an der Küste Dagös. Welle auf Welle setzte über. Bataillon auf Bataillon wird von den Sturmbooten durch den einsetzenden Hagel und die Regenböen über Wasser gebracht.

Die deutschen Pioniere hatten unterdessen auch die festen Stege für den Nachschub soweit vorgetrieben, daß die kleinen schnellen Pinassen der Minenräumverbände anlegen konnten. Pak- und Infanteriegeschütze rollten über die Stege. Munition, Kräder und Brennstoff folgten.

Am Nachmittag wurden die ersten schweren Nachschub-Kraftfahrzeuge nach Dagö gebracht. Planmäßig wurde nun mit dem Vorstoß nach Norden begonnen. Unaufhaltsam kämpften die deutschen Truppenverbände die sowjetische Besetzung auf Dagö bis zum Endsieg nieder.

•

Wie ein Viereck liegt die Insel Dagö unterhalb des Südeingangs zum Finnischen Meerbusen; der Sölasund trennt sie von Oesel und der Moon-Sund liegt zwischen ihr und dem estnischen Festland. Die Ecken von Dagö ragen nach Nord, Ost, Süd und West weit in die See hinein, und dabei ist vor allem die westlich vorspringende Halbinsel Keppo von besonders langer und schmaler Gestalt. Sie läuft in das Vorgebirge von Dagerort aus und trägt einen Leuchtturm, der für die Schiffahrt in dem mittleren Ostsee gegen die gleiche Bedeutung hatte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wie beispielsweise das französische Kap Ushant (Ueffant) für die Seeleute, die aus dem Kanal in den Atlantik hinausfuhren.

Die Insel Dagö hat eine Größe von 960 Quadratkilometer; sie umfaßt also den gleichen Raum wie unsere Insel Rügen, bleibt aber um volle zwei Drittel hinter dem Umfang der Insel Oesel zurück. Während Oesel aber an vielen Stellen hoch aus dem Wasser ragt, hat Dagö nur auf der westlichen Halbinsel Keppo einige Bodenerhebungen; das übrige Land ist flach und niedrig, und im Nordosten und im Inneren dehnen sich weite Sümpfe. Die Uferstrecken sind meist von Sanddünen durchzogen; die Küsten sind durch Welleneinspülung sehr zerrissen, von Untiefen, Sandbänken und kleinen Eilanden umgeben, und deshalb ist die Schiffahrt in der Nähe von Dagö mit erheblichen Gefahren verknüpft.

Wer die Insel von Norden nach Süden durchstreift, hat auf dem größten Teil der etwa 30 Kilometer langen Strecke steinige und unfruchtbare Felder und breite Waldstreifen zu überwinden und die schon erwähnten Sumpfgebiete zu umgehen. Nur der südliche und südwestliche Teil zeigt einen lehmhaltigen Boden, der sich zur landwirtschaftlichen Nutzung eignet. Etwa 16 000 Einwohner haben auf Dagö ihren Lebensunterhalt gefunden. Sie befaßten sich mit der Bauernwirtschaft, mit der Holzfällerei, mit der Kalkbrennerei, mit Fischfang und Robbenfang und mit einigem Handel, der sich vor allem in den beiden kleinen Hafenplätzen Hohenholm und Tiefenhagen zusammendrängte. Der kleine Ort Kertell hatte sogar einen ausgesprochen industriellen Charakter; in den dortigen Tuchfabriken wurde nicht nur für den Bedarf der eigenen und der benachbarten Inseln, sondern auch in erheblichem Maße für den Export gearbeitet.

Die Insel Dagö hat im Laufe der Geschichte oft ihre Herren gewechselt. Bis zum Jahre 1645 gehörte sie zu Dänemark, dann fiel sie an Schweden, im Jahre 1721 wurde sie zum Zarenreich geschlagen, nach dem Weltkrieg war sie ein Bestandteil Estlands und seit einem Jahre hatten sich die Sowjets auch auf Dagö eingenistet. Die Insel sieht in unseren Tagen nicht zum erstenmal eine deutsche Besatzung; schon im Weltkrieg wurde Dagö von unseren Truppen erobert. Am 28. Oktober 1917 landeten dort Teile der deutschen 8. Armee und hielten sie als einen Teil des Gouvernements Oesel besetzt.

Weitere Erfolgsmeldungen

Berlin, 21. Okt. Im Südabschnitt der Ostfront stießen am 20. Oktober Truppen einer deutschen Infanterie-Division gegen eine noch in Händen der Sowjets befindliche Ortschaft vor. In dem Ort überwältigten die deutschen Soldaten in schneller Erkenntnis der Lage ein sowjetisches Sprengkommando, das gerade die Sprengung einer Brücke vorbereitete. Ueber diese Brücke stieß kurze Zeit darauf die Vorausabteilung der deutschen Division weiter vor.

Im Südabschnitt der Ostfront erzielte die deutsche Luftwaffe bei der Unterstützung der Operationen des deutschen Heeres am 20. Oktober weitere gute Erfolge und fügte den Bolschewisten schwere Verluste zu. Auf einem der angegriffenen Flugplätze wurden 15 Sowjet-Flugzeuge und 6 Sperrballone am Boden vernichtet. Bei Angriffen auf sowjetische Feldbefestigungen und Artilleriestellungen wurden 2 Sowjet-Batterien vernichtet und zahlreiche weitere durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt. Zahlreiche Lokomotiven erhielten schwere Treffer und wurden zerstört. Im Donez-Gebiet wurden die Rückzugsbewegungen der Bolschewisten gestört. Bei Einsätzen im Raum um Charkow wurden 3 Eisenbahnzüge durch Volltreffer vernichtet. Die Sowjets verloren außerdem 3 Panzerkampfwagen und 3 Geschütze, sowie 250 Lastkraftwagen. Weitere 7 Panzerkampfwagen und 190 Lastkraftwagen wurden schwer beschädigt.

Im Nordabschnitt der Ostfront nahmen die deutschen Truppen am 19. Oktober eine von den Bolschewisten stark ausgebaute und hartnäckig verteidigte Ortschaft. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde der bolschewistische Widerstand im heftigen Nahkampf gebrochen. Die deutschen Truppen machten insgesamt 800 Gefangene und erbeuteten 4 sowjetische Panzerkampfwagen. An anderen Abschnitten des Kampfgebietes durchbrachen die deutschen Truppen sowjetische Feldstellungen nach vorausgegangenen harten Kämpfen. Eine deutsche Division machte dabei über 600 Gefangene.

Im Nordabschnitt der Ostfront hat am 29. Oktober ein Gefreiter des deutschen Heeres eine außergewöhnliche Leistung vollbracht. Ganz allein auf sich gestellt, sah er sich plötzlich einer starken sowjetischen Abteilung gegenüber. Durch kühnes und entschlossenes Auftreten gelang es ihm, 70 Sowjet-Soldaten zur Uebergabe zu zwingen und sie als Gefangene abzuführen. Ein Sowjet-Offizier und zehn weitere Bolschewisten ergriffen vor dem tapferen deutschen Soldaten die Flucht.

Gegenangriff im Flakfeuer zusammengebrochen

Berlin, 21. Okt. Am 19. Okt. versuchten im Südabschnitt der Ostfront sowjetische Panzer einen Gegenangriff gegen die deutsche Infanterielinie, um verlorengegangenen Raum zurückzugewinnen. Der umsichtigen Führung eines deutschen Leutnants der Flakartillerie ist es zu danken, daß der Gegenangriff der Bolschewisten im Feuer eines Flakgeschützes zusammenbrach. Durch den mit größter Tapferkeit aufgehaltenen Gegenstoß der Sowjets wurde ein Durchbruch durch die deutschen Linien verhindert. Unter der Führung des Leutnants vernichteten die Kanoniere des Flakgeschützes zehn sowjetische Panzerkampfwagen, davon fünf aus nächster Nähe.

Eine deutsche gemischte Flakeinheit unter Führung eines Oberleutnants konnte in teilweise erbittertem Feuergefecht im mittleren Abschnitt der Ostfront sechs sowjetische Panzer, darunter vier schwere, vernichten. Die im Schutze der Panzer vorgehende sowjetische Infanterie erlitt durch den Feuerhagel der deutschen Flak schwere blutige Verluste. Durch den mutigen Einsatz der deutschen Kanoniere wurde der mit starker Artillerieunterstützung erfolgte Stoß der Sowjets auf eine wichtige Vormarschstraße niedergekämpft.

Im Südabschnitt der Ostfront gewannen am 20. Oktober die Truppen einer deutschen Infanterie-Division in erfolgreichem Vorgehen einen wichtigen Brückenkopf. Durch Angriffe in Bataillonsstärke versuchten die Bolschewisten im Laufe des Tages wiederholt den deutschen Brückenkopf wieder einzudrücken. Die sowjetischen Angriffe wurden von den deutschen Truppen abgeschlagen. Teile der Division stießen im Nachstoß gegen die zurückweichenden Bolschewisten tief in die sowjetischen Rückzugsbewegungen hinein. Sie vernichteten bezw. erbeuteten hierbei 102 sowjetische Troßfahrzeuge.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten am 20. Oktober die Truppen eines deutschen Armeekorps Säuberungsaktionen in dem gewonnenen Gelände durch. Im Verfolg dieser Aktionen erbeuteten die deutschen Truppen allein in diesem Abschnitt 300 bespannte sowjetische Fahrzeuge.

Im Raum südlich des Ladogasees unternahmen die Bolschewisten am 20. Oktober verschiedene Gegenangriffe gegen die vordringenden deutschen Truppen. Die sowjetischen Gegenangriffe wurden in breiter Front und mit großer Härte geführt, sie waren von Panzerkampfwagen unterstützt. Zeitweise griff auch die sowjetische Artillerie mit heftigem Feuer in die Kämpfe ein. Die deutschen Truppen wiesen jedoch alle diese Angriffe der Bolschewisten erfolgreich zurück. Die Bolschewisten hatten schwere blutige Verluste.

Die Flucht aus Odessa

In erbitterten Kämpfen der sowjetische Widerstand gebrochen

Bukarest, 21. Okt. Ein der Agentur Rador aus militärischer Quelle übermittelter Bericht läßt den hartnäckigen Charakter der Kämpfe erkennen, die die rumänische Armee zur Eroberung Odessas durchzuführen hatte. Die Räumung Odessas durch die Sowjettruppen war ein verzweifelter Versuch, zu entfliehen, als weiterer Widerstand unmöglich war. Enorme Granatlöcher, eingestürzte Häuser und Fabriken, Hunderttausende von Waffen, Panzer jeder Größe, Maschinen und Fahrzeuge aller Art besäten vom Feuer zerstört die Straßen. Die vernichtete Laderampe ist nur noch ein ungeheurer Haufen von Eisen und Backsteinen. Im Hafenbecken sieht man zwei große beschädigte Dampfer sowie eine Reihe anderer kleiner Fahrzeuge. Der Hafenbahnhof ist zerstört. Nach Aussage von Gefangenen wurde der Rückzug der sowjetischen Truppen infolge der unaufhörlichen Bombardements und des Mangels an Transportschiffen unter ungewöhnlich schwierigen Bedingungen durchgeführt. Die Bolschewisten warfen große Mengen an für die Bevölkerung notwendigen Lebensmitteln ins Meer. Nach Vernichtung des Wasserwerks fehlte auch der elektrische Strom. Während der letzten Tage der vergangenen Woche war die tägliche Brotzuteilung auf 200 Gramm pro Kopf festgesetzt.

Bis zur Stunde wurden über 20 000 Gefangene gezählt, worunter sich zahlreiche junge Leute von 15 bis 17 Jahren befanden, die mit Gewehren und Handgranaten bewaffnet waren. Im Verlauf des 18. Oktober wurden die letzten in den Häusern organisierten Widerstandsnester niedergekämpft. Die Bewohner, aus deren Gesichtern sich der Hunger und der kommunistische Terror widerspiegeln, begrüßten die rumänischen Soldaten als Befreier. Wie aus ihren Erzählungen hervorgeht, erlitten die sowjetischen Truppen ungeheure Verluste, besonders bei den Gegenangriffen, die versucht wurden.

Flucht der Sowjetregierung aus Moskau

Samara neuer Sitz der Sowjetregierung

Genf, 21. Okt. Der Londoner Presse ist es höchst unangenehm, den Auszug der Sowjetregierung und des diplomatischen Corps aus Moskau melden zu müssen. Der diplomatische Korrespondent der „Times" bemüht sich, die Flucht der bolschewistischen Bundesgenossen aus ihrer Hauptstadt mit der Feststellung zu beschönigen, die Evakuierung der Regierung erfolge „allmählich". Die meisten diplomatischen Vertreter seien dagegen bereits fort. Auch die britische Militärmission habe Moskau verlassen und werde voraussichtlich für einige Zeit keine Fühlung mit der Londoner Regierung haben. Der britische Botschafter bleibe noch in der Stadt und gehe — wie tapfer! — erst „mit dem letzten Sowjetkommissar". Die Sowjetregierung habe aber auch viele Facharbeiter von Rüstungsbetrieben evakuiert.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" versucht in derselben Richtung Hoffnung zu erwecken, indem er betont, Kujbyschew (das frühere Samara), der neue Sitz der Sowjetregierung, liege im Mittelpunkt der Wolgaindustrie. Es könnten dort noch viele wichtige Dinge produziert werden, doch fehle es den Sowjets völlig an hochgradigem Flugzeug-Benzin. Hier verlasse man sich in großem Umfange auf Lieferungen aus den USA. — ohne daß der Korrespondent anzugeben weiß, auf welchem Wege diese Lieferungen durchgeführt werden sollen.

Die „Daily Mail" geht über die Flucht der Sowjetregierung aus Moskau in ihrem Leitartikel ganz kurz hinweg. Die Sowjetunion sei zwar noch nicht geschlagen; aber der Weggang der Regierung sei doch ernst und könne sehr wohl „Folgen von allergrößter Tragweite" nach sich ziehen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin,** 21. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Beier, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader. Oberfeldwebel Wilhelm Beier, am 18. November 1913 in Homberg geboren, hat in harten Luftkämpfen bisher 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Durch seinen zähen Kampfwillen gelang es ihm in zwei aufeinanderfolgenden Nächten vier Flugzeuge abzuschießen, bei einem weiteren Nachtflug brachte er innerhalb 30 Minuten drei Feindflugzeuge zum Absturz.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: SS-Obersturmführer Rentrop, Batterieführer in einer SS-Flakabteilung; Oberleutnant Hermann Wulf, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Ryll, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Oberwachtmeister Gollbach, Zugführer und Führer von Vorausgeschützen in einem Artillerieregiment.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Angriffsversuche an der Tobruk-Front zusammengebrochen

DNB **Rom,** 21. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika brachen an der Tobruk-Front feindliche Angriffsversuche an der sofortigen Reaktion unserer Truppen zusammen. Deutsche Jäger schossen ein britisches Flugzeug ab.

Der Gegner unternahm Luftangriffe auf Bengasi und Tripolis. Leichte Schäden. Ein anderer Luftangriff erfolgte auf Acireale (Catania). Einige Häuser wurden getroffen; unter der Zivilbevölkerung gab es einen Toten und fünf Verwundete.

Zwei unserer im mittleren Mittelmeer kreuzenden Torpedoboote sind — wahrscheinlich durch Auflaufen auf Minen — gesunken. Fast die Gesamtheit der Besatzungen wurde gerettet.

In Ostafrika an den verschiedenen Fronten des Abschnitts von Gondar Erkundungstätigkeit unserer Abteilungen, die mehrere Gefechte zu bestehen hatten. Der Gegner wurde überall mit Verlusten zurückgewiesen. Es wurden Waffen und Munition erbeutet.

Im Verlauf von Luftangriffen auf Gondar und Ualag wurden zwei feindliche Flugzeuge von unserer Bodenabwehr abgeschossen.

Der Oberbefehlshaber der sowjetischen 19. Armee gefangen

DNB. **Berlin,** 21. Okt. Bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront ist, wie bereits gemeldet, der sowjetische General Petroff, der Oberbefehlshaber einer Sowjetarmee, gefallen.

General Petroff ist damit bereits der zweite Armeeführer, den die Bolschewisten in den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt verloren haben, denn bei einer Säuberungsaktion im mittleren Kampfabschnitt wurde vor einigen Tagen bereits der Oberbefehlshaber der 19. Sowjetarmee gefangen genommen.

Die Bedeutung von Stalino

DNB **Berlin,** 21. Okt. Mit Stalino haben die Deutschen einen der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte des weitverzweigten Verkehrsnetzes des Donez-Gebietes in ihre Hand bekommen. Stalino, das früher Jusowka hieß, zählte 1939 gegen 500 000 Einwohner. Die Stadt hat besondere Bedeutung für das Donez-Becken durch ein großes Kraftwerk, ein umfangreiches Hüttenwerk mit Hochöfen, Martinöfen, Bessemerbirnen und Walzwerken. Ein anderes Hüttenwerk zeigt seine Bedeutung allein schon durch seinen Namen „Stalin". Der Rüstungs- und Industrieaufbau der Sowjetunion wurde zu einem großen Teil in Stalino konzentriert. Außerdem befinden sich in Stalino Stickstoffwerke, die besonders Kunstdünger für die ukrainische Landwirtschaft herstellen, Trikotagenfabriken, Werke für Holzbearbeitung und vor allem Waffen- und Munitionsfabriken.

Angriff auf das Herz des Donezbeckens

Reichskriegsflagge weht über Stalino

Von Kriegsberichter Gerhard Emskötter

DNB ..., 21. Okt. (PK.) „Nein, nein, nein! Wir lassen den Viechern das Donezbecken nicht. Unsere Kohlen, Fabriken, unsere Metalle, sie sind uns zu teuer, Genossen! Und nicht nur lassen wir die deutschen Bluthunde herein — im Gegenteil — wir werden sie hinauswerfen." — So heulte noch wütend vor kurzem die Sowjetgazette „Für den Ruhm des Vaterlandes", die wir bei Gefangenen am Asowschen Meer fanden.

Aber all das anfeuernde Verzweiflungsgeschrei der jüdischen Kommissare kommt zu spät. In unaufhaltsamem Vorwärtsmarschieren und Verfolgungskämpfen sind unsere Gebirgsjäger jetzt in die südukrainische Stadt Stalino eingedrungen und haben die Reichskriegsflagge auf dem größten Industriewerk des Steinkohlenzentrums gehißt. Als Symbol des Sieges leuchten die Farben Deutschlands über den rauchgeschwärzten Schloten und düsteren Hallen. Mit Stalino ist einer der bedeutendsten Orte des westlichen Donezbeckens den Sowjets entrissen worden. Die etwa 200 000 Einwohner zählende Großstadt ist Mittelpunkte eines für die Bolschewisten unersetzbaren Industrieviertels. In Stalino selbst und ringsum der Peripherie der Stadt liegen wichtige und große Werke der Bergindustrie, u. a. auch die Stalin-Werke.

Der Fall von Stalino wurde von den gleichen Gebirgsjägern erzwungen, die zu Beginn des Ostfeldzuges Lemberg zum zweiten Male eroberten, die in der Kesselschlacht bei Uman, in der Schlacht in der nogaischen Steppe und in der Umfassungsschlacht am Asowschen Meer nördlich Berdjansk unvergänglichen Ruhm erworben haben. Die tapferen Soldaten mit dem Edelweiß konnten bei Stalino die Kette ihrer Triumphe mit einem neuen Erfolg fortsetzen. Nach dem Abschluß der Kesselschlacht bei Brjansk stießen sie nach kurzer Ruhepause zugleich weiter in östlicher Richtung am Asowschen Meer vor, Schulter an Schulter mit dem Verband der Waffen-SS, der Taganrog nahm, und Panzerdivisionen. Trotz der vorangegangenen Strapazen, trotz der schweren Kämpfe, die bis dahin ihren Weg gezeichnet hatten, vollbrachten sie wiederum unerhörte Marschleistungen. Die Reste der zerschlagenen Truppen des Feindes leisteten noch Widerstand, konnten aber das deutsche Vordringen nicht ernsthaft aufhalten. So ist der Fall Stalinos strategisch gesehen eine Auswirkung der Kesselschlacht am Asowschen Meer, wo die 9. und 18. Sowjetarmee vernichtet wurden.

Wir sind uns darüber klar, daß der Feind nochmals alle Anstrengungen unternehmen wird, daß er seine letzten Reserven in den Kampf wirft, um das für ihn lebenswichtige Industriegebiet des Donezbeckens zu halten. Hat es doch den gleichen ungeheuren Wert für die Sowjetunion wie zum Beispiel das Gebiet um Kriwoi Rog. Aber die Bemühungen Budjennys sind bereits zum Scheitern verurteilt. Schon in Cherson, Kriwoi Rog, Dnjepropetrowsk, Tokmek und vielen anderen Städten, die heute bereits weit hinter uns im Westen liegen, stehen zahllose für die Bolschewisten unwiderbringlich verlorene Fabriken und Industriewerke. Noch tiefer haben sich inzwischen die deutschen Keile in den Raum zwischen Donezbogen und Asowschem Meer gebohrt, entrissen nun mit Stalino ein Herzstück des eigentlichen Donezbeckens. Budjenny, der bolschewistische „Reiterheld", konnte es nicht verhindern. Ebensowenig wird der Sowjetmarschall den Auftrag Moskaus, das Donezbecken um jeden Preis halten, durchzuführen in der Lage sein. Denn wir haben heute mit Stalino die Pforte des Donezbeckens aus den Angeln gehoben und wir werden weiter marschieren.

Wie Orel genommen wurde

In vier Angriffstagen 220 Kilometer kämpfend gewonnen

Von Kriegsberichter Herbert Hahn

DNB ...., 21. Okt. (PK.) Nach der Schließung des Feindkessels ostwärts Kiew winkten unserer Panzerdivision ein paar Ruhetage. Das heißt: „Ruhe" ist in diesem Zusammenhang übertrieben; es galt, die Flanke nach Osten zu sichern, es galt, Waffen, Geräte und Fahrzeuge instandzusetzen; es galt — wie immer nach dem Kampf — sich rüsten zu neuem Einsatz, zum Angriff in nordostwärtiger Richtung.

Die Sowjets vermuteten von dem neuen Stoß in ihre Front offenbar nichts. Vielleicht glaubten sie, daß nach der Schließung des gewaltigen Feindkessels ostwärts Kiew unser Blick noch immer nach Westen, zu den eingeschlossenen Armeen, gerichtet ist. Da aber durchbrachen eines Morgens unsere Panzer die feindliche Linie nach Nordost, vernichteten im ersten Ansturm etwa ein Dutzend Feindpanzer, darunter etliche schwerste, trieben die übrigen vor sich her und stießen tief hinter die gegnerische Linie vor. Die große Straße nach Nordost war unser; was an Feindkräften nicht vernichtet wurde oder nicht schnell genug zum Rückzug kam, wurde seitwärts abgedrängt und der sicheren späteren Vernichtung ausgeliefert. Was tat's, daß die Nachbarverbände zu beiden Seiten mangels brauchbarer Vormarschwege unser Tempo nicht halten konnten! Wir hatten nur ein Blickfeld: Die große Straße nach Nordosten; nur ein Ziel: vorwärts!

Es ging unvorstellbar rasch vorwärts; zumindest dort, wo sich die große Straße (die in unserer Heimat ein mittelmäßiger Feldweg wäre), feindwärts zog. Noch am Abend des ersten Angriffs-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tages wurde die 50 Kilometer entfernte Stadt Sewsk genommen, die von den letzten flüchtenden Feindpanzern hinhaltend verteidigt wurde. Tags darauf fiel der Ort Dmitrowsk, vor dem die Sowjets zahlreiche befestigte Stellungen aufgeben mußten. Von der Flanke wurden indessen 30 Feindpanzer gemeldet; sie haben den Angriff auf die deutsche Panzerrollbahn bis zur Stunde noch nicht gewagt. An anderer Stelle drückten feindliche Infanterieeinheiten gegen unsere Vormarschstraße, die sie zu überrennen oder wiederzugewinnen versuchten: sie hatten Pech, denn gerade dort war unser Kradschützenbataillon im Vormarsch, das den Sowjets einen vernichtenden Empfang bereitete. Die Panzerspitze rollte indessen unentwegt weiter vor. Die feindliche Luftwaffe, nachdem dem Gegner unsere Stoßrichtung klar geworden war, tat zwar das äußerste, um sowohl die Kämpfe wie den Vormarsch der Nachschubkolonnen zu stören; unsere Jagdabwehr, unsere Flak und die Unerschrockenheit der deutschen Panzertruppe wurden auch damit fertig. Die Stadt Kromy, bereits 170 Kilometer hinter der Ausgangsstellung des Angriffs, fiel am Abend des dritten Tages in deutsche Hand. Unübersehbar waren die Fahrzeuge, Panzerwagen, Geschütze und Munitionstransporte, die der Feind, zerstört oder unversehrt, an der Straße liegen lassen mußte; in langen Reihen zogen die Gefangenen den deutschen Kolonnen entgegen.

Am Nachmittag des vierten Tages stand die Panzerspitze vor der Großstadt Orel und formierte sich zum Angriff auf dieses bedeutende Industrie- und Rüstungszentrum. Noch stiegen auf dem nahen Sowjetflugplatz die feindlichen Bomber auf, um ihre Last über den angreifenden Deutschen abzuladen. Noch schoß die gegnerische Artillerie aus der Stadt heraus auf das südliche Vorfeld; noch brach wildes Schützenfeuer aus den Waldstücken, die Orel rechts und links umsäumen. Auf der Bahnlinie, die südlich der Stadt vorbeiführt, bewegte sich noch ein Sowjetzug, als die deutschen Panzer zum Angriff anrollten. Die deutsche Artillerie nahm inzwischen Bahndamm, Stadt und Flugplatz unter schwerstes Feuer; und es war ein grausam-schönes Bild, die an hundert Stellen brennende Stadtsilhouette zu betrachten, während die vordersten deutschen Panzer feuernd über den hohen Bahndamm kletterten.

Was dann kam, war ein Straßenkampf schwersten Ausmaßes, um einzelne Stadtteile, wie etwa des Bahnhofviertels, wurde noch nach Einbruch der Dunkelheit hart gerungen. Aber die Panzer und die motorisierten Schützeneinheiten, die gemeinsam den Südring um die Stadt gelegt hatten und ins Weichbild eingedrungen waren, gewannen stündlich an Boden; und am Morgen des fünften Angriffstages, nach einem Vorstoß von mehr als 220 Kilometern, zog der deutsche Stadtkommandant in Orel ein, in jene Stadt, die von den Sowjets für eine der großen Bastionen vor dem Raum von Moskau gehalten wurde.

Feiner Polizeifang in Madrid

Der Korrespondent der „Times" in Frauenkleidern"

Madrid, 21. Okt. Am Donnerstag nachmittag wurde in Madrid der Korrespondent der Londoner „Times", Wrangel Craker, verhaftet, der vor einigen Tagen aus dem Mittleren Orient nach Spanien kam, um übe Lissabon nach London zurückzukehren. Die Verhaftung erfolgte unter ungewöhnlichen Umständen, die bezeichnend sind für die Arbeitsweise britischer Agenten. Spanischen Polizeibeamten fiel in einer der Hauptstraßen von Madrid eine sehr elegant gekleidete Dame auf, deren ungewöhnlich große Füße in einem merkwürdigen Gegensatz standen zu der Zierlichkeit einer weiblichen Erscheinung. Die Dame trug einen modernen Turban mit Federn, einen wertvollen Silberfuchspelz, ein helles Moirekleid, seidene Strümpfe, ein Paar helle Lederhandschuhe. Die Handtasche war aus Krokodilleder. Als die Polizeibeamten nach den Ausweispapieren der Frau fragten, stellte es sich heraus, daß es sich um einen Mann handelte, der mit einer Baßstimme spanisch radebrechte und sich auf dem Madrider Polizeipräsidium als der oben genannte „Times"-Korrespondent entpuppte. Leugnen hatte keinen Zweck mehr, als man ihm seine eigenen Photographien vorlegte. Wrangel Craker blieb mitsamt seiner eleganten Frauenkleidung in der Obhut der spanischen Polizei. Bei der Untersuchung seiner Gepäckstücke wurden sehr interessante Dokumente zutage gefördert.

Die Großräuber

Imperialismus des Westens und Ostens

Es war der englische Geograph Mackinder, der dem Britischen Imperium und Rußland die Bezeichnung „Großräuber des Meeres und der Steppe" gab. Tatsächlich charakterisiert dieser Ausdruck sehr gut die beiden Großreiche, deren imperialistische Ausdehnung große weltpolitische Erschütterungen mit sich brachte. Beide Imperien haben auf ihrem natürlichen Raum eine rücksichtslose und brutale Ausdehnung vollzogen, die für andere Lebensformen keinen Platz mehr ließ.

England ging den Weg über See in ferne Länder, es raffte in drei Jahrhunderten Inseln, Stützpunkte, Kolonien und Konzessionen in allen Erdteilen in unersättlicher Gier an sich. Der Weg über See in die fernen Besitzungen wurde zur Lebenslinie Großbritanniens. Das unendliche Meer wurde der Lebensraum des britischen Seeräuberstaates, der hier neben sich keine andere Macht mehr duldete. Die britische Seemacht übte das Monopol auf den Weltmeeren aus und zwang damit Völker und Erdteile unter ihren Willen. Je mehr alle Völker am Seeverkehr teilnahmen, desto mehr gerieten sie in Abhängigkeit von der britischen Seemacht. Denn diese konnte jederzeit die Seewege der anderen Völker abschneiden und durchtrennen, um sie so durch Blockade zu überwältigen. Als Großräuber des Meeres konnte England niemals die wahre Freiheit der Meere anerkennen oder verfechten. England will nie etwas anderes als die Vorherrschaft in der Welt und die Alleinherrschaft auf dem Meer.

Der Weg der russischen Ausdehnung ging über Land. Europa und Nordasien wurden das Element der russischen Ausdehnung. Der Riesenraum Eurasiens wurde zu einem großen Teil im Laufe von fast 300 Jahren von den Russen unterworfen. Der Weg vom Großfürstentum Moskau bis zum Koloß der Sowjetunion war ebenso wie der englische gepflastert mit zahllosen Kriegen, Eroberungen und Unterdrückung kleinerer Völker. Nach und nach wurden Ukrainer und Kaukasier, die Turkmenen und die sibirischen Völker, die Karelier und die baltischen Völker, die Polen und Finnen dem Riesenreich eingegliedert. So entstand ein gewaltiges Festlandsreich, das schon im 17. Jahrhundert Sibirien erreichte und im 18. sogar Kalifornien, und das sich von der Ostsee bis zum Pazifik, vom Nördlichen Eismeer bis zur afghanischen Grenze ausdehnte.

Man zählt heute in der Sowjetunion über 80 verschiedene Nationalitäten, die alle von der Diktatur des Bolschewismus unterdrückt und ihrer nationalen Eigenart entäußert wurden. Viel zu wenig wird dem Mitteleuropäer bewußt, daß die Sowjetunion ein Vielvölkerstaat ist, der ebensogut als ein Kolonialreich betrachtet werden kann, nur daß in diesem Teil die Kolonien mit dem Mutterland kontinental verbunden sind.

Der Landhunger des zaristischen Rußlands war schon groß und zielte mehrmals auf Gebiete Europas, Kleinasiens und Indiens. Gehörte doch auch Finnland von 1809 bis 1918 zum russischen Reich. Der Landhunger und Expansionsdruck der Sowjetunion wurde noch gefährlicher, weil er durch die bolschewistische Ideologie noch unheilvoller und zerstörender wirken mußte. Die staatszersetzende Idee des Kommunismus drohte die Staaten Europas und der übrigen Welt zu vernichten. Die Forderungen Molotows an den Führer in Richtung auf Finnland, Rumänien, Bulgarien und die Türkei, die Bolschewisierung des Baltikums und Ostkareliens zeigten deutlich die Tendenz der sowjetischen Ausdehnung. Dem britischen Machthunger in der ozeanischen Welt steht also eine gleich große Machtgier Moskaus in der eurasiatischen Welt gegenüber.

In der großräumigen weltpolitischen Auffassung der Engländer und Russen spielte die übrige Welt nur die Rolle des Objektes der Ausbeutung. Es war klar, daß beide Großräuber bei weiterer Ausdehnung einmal zusammenstoßen mußten. Das trat im 19. Jahrhundert ein. Von der Ostsee über Europa, Vorder- und Mittelasien bis China zieht sich der Zerrungsgürtel, in dem der britische und russische Imperialismus aufeinander trafen. Rußland drängte an Ostsee und Nordmeer, England stellte sich hinter Skandinavien. Rußland drängte an die Meerengen, nach Persien und Indien, England unterstützte darauf die Türkei (Krimkrieg 1854—1856). Rußland eroberte in den siebziger und achtziger Jahren die Emirate Turkestan und Buchara und drückte auf Indien. England organisierte die Verteidigung Indiens und versuchte einen Schutzgürtel um diese wertvolle Kronkolonie zu legen. Nach der Glacistheorie von Lord Curzon sollte ein Gürtel von Pufferstaaten um Indien gelegt werden, nur Afghanistan entzog sich dreimal erfolgreich der britischen Eroberung. Als Rußland auch nach China vorzudringen versuchte, schickte England Japan vor und ließ es die russische Invasion zurückschlagen. Fast das ganze 19. Jahrhundert hindurch tobte der Kampf Großbritanniens und Rußlands um Asien. Es war der Kampf des Haifisches gegen den Bären.

Als England und Rußland 1907 Persien in Einflußzonen aufteilten, näherte sich Rußland grundsätzlich der Entente cordiale. Das hatte verheerende Folgen für Mitteleuropa, denn es war nun eingeklemmt zwischen die beiden Großräuber des Meeres und der Steppe. Im Weltkrieg wurden die Mittelmächte in dem beiderseitigen Druck der ozeanischen britischen Front und der kontinentalen russischen Front aufgerieben. Das kleinräumige Mitteleuropa konnte damals dem überwältigenden Druck kaum standhalten, und nur die Tapferkeit des deutschen Soldaten hat die Heimat vor einer Ueberflutung durch die Großräuber geschützt. Mit der Militarisierung des Bolschewismus erschien die Gefahr aus dem Osten von neuem. Mitteleuropa und der Mittelmeerraum bezeichnen heute das Zerrungsfeld zwischen den beiden Imperialismen der Meere und des Landes. Die Achse ist daher eine streng logische Erscheinung der Befreiungspolitik Europas.

Dieser Krieg zeigte ein erneutes Zusammengehen der europäischen Mächte. Die Großräuber des Meeres und der Steppe fanden sich wieder zusammen im Kampf gegen die autonomen Kräfte Europas und des Mittelmeeres. Nur steht der Kampf heute unter einem anderen Gesetz. Die Völker der Achse sind unter der Führung ihrer genialen Führer gehärtet und zusammengeschweißt. Während die Demokratien und der Bolschewismus langsam und schwer handeln, ist die Führung und Initiative des Krieges auf die revolutionären Achsenvölker übergegangen. Ueberdies hat die Luftwaffe einen neuen Faktor in die Strategie gebracht. Die Abwehrkraft Europas hat sich durch die Luftwaffe vervielfältigt. Die Schlagkraft gegen die britische Flotte sowohl wie gegen die sowjetische Wehrmacht ist bei den Achsenmächten außerordentlich gewachsen.

Beide Gegner setzen bewußt die Größe ihres Raumes ein. Ist es im Osten die Weite und Unendlichkeit des Landes und der Steppe, so ist es im Westen die Weite des Meeres. Vertraute der Kreml auf die bereits gebrochene Wucht der großen Zahlen, die formlose Masse, die Zahl der Leiber, so hoffte London vergeblich auf die Kraft seines Goldes, seiner Wirtschaft, seiner Schiffe und Maschinen. Beiden hat sich die deutsche Wehrmacht in vollendeter Weise angepaßt. Kämpft sie im Osten mit großen Armeen und Luftflotten, so im Westen mit der großen Zahl der U-Boote und Flugzeuge. Dazu aber setzt sie ein neues Prinzip in den Kampf ein: das nationalsozialistische Prinzip einheitlicher Führung, stärkste Disziplin und größter Opferbereitschaft. Der revolutionären Kraft der deutschen Wehrmacht aber hat bisher noch kein Gegner widerstanden!

Gegen den Großräuber der Steppe, den Bolschewismus, hat sich Europa endlich in Erkenntnis der großen Gefahr vereint. Wie in der Zeit der Hunneneinfälle, der Mongolenstürme und Türkengefahr steht jetzt wieder die Kraft Europas unter deutscher Führung im Kampf gegen die zerstörenden Kräfte des Ostens. Es ist ein Zeichen für die ungeheure Lebenskraft des deutschen Volkes, daß es den beiderseitigen Druck der Großräuber des Meeres und der Steppe nicht nur aushielt, sondern ihn sogar zu beseitigen sich anschickte. Aber erst die volle Ueberwindung dieser Gefahr schafft Grundlagen für die Neuordnung Europas und der Welt. In dieser neuen Welt aber wird Europa nicht mehr das Zerrungsfeld der Großräuber sein.

RDG.

Britenbomber an der Kanalküste durch Volltreffer zum Absturz gebracht

Berlin, 21. Okt. Deutsche Marineartillerie beschoß am 20. Oktober an der Kanalküste vereinzelte britische Flugzeuge durch wohlgezieltes Abwehrfeuer. Ein britisches Bombenflugzeug erhielt einen Volltreffer und montierte in der Luft ab.

MARIA BERCHTENBREITER

Das Sumpfvogelweib

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(9. Fortsetzung.)

Spät erst wurde sie fertig und konnte die Lampe in der Wohnstube anzünden, die schwere, alte Petroleumlampe, die noch immer am rostigen Haken von der Decke hing, weil der Vater nie das Geld für den elektrischen Lichtanschluß zusammengebracht hatte. Immer war wieder was dazwischengekommen, was noch wichtiger gewesen war, noch lebensnotwendiger für den Bestand des Hofes — oder es hatten die fernen Kinder um Geld geschrieben. Da war einmal die Blinddarmentzündung der Elis gewesen, dann der Bücherschrank vom Herrn Kooperator, dann ein Heiratsgelüste des Steffen, der sein Muttergut verlangte und den halben Leinenschatz des Hofes. Als das Verlöbnis sich wieder zerschlug, war beides dem Steffen durch die Gurgel geronnen, Leinwand und Geld.

Manchen Abend hatten die Walp und der Vater rechnend und finnierend verbracht. Mit ihren festen, starken Zähnen hatte die Walp am Bleistift genagt, war mit ihrem zerschrundeten Zeigefinger die Zahlenreihen auf und ab gefahren, und der Vater hatte ihr zugesehen, aus einer Wolke Pfeifenrauch heraus, wie der Gottvater des kleinen Reiches, das der Moorhof hieß.

Scheu blickte die Walp nach seinem Platz am Tisch. War noch der blaue Dunst, so schien es ihr, der Nebel seines Rauchens und Schmauchens um die Stelle, wo sein Kopf sich feierabendlich über die Zeitung gebeugt hatte.

Die Walp beschloß, in dieser ersten einsamen Nacht den Hund mit in ihre Kammer zu nehmen, nur um den Atem eines lebenden Wesens zu hören. So ein Tier regte sich zuweilen im Schlaf, wühlte und scharrte in seinem Lager, als grübe es sich ein Gehege aus Laub wie seine Vorfahren draußen in der Wildnis, winselte und jaulte leise hinter einem Traumschreck her — und das war gut so. Das paßte der Walp. Nur nicht ganz allein, nicht todverloren sein in so einer Nacht! Alle Türen wollte sie versperren. Wenn der Knecht im Morgengrauen heimkam — früher war er wohl nicht fertig, die Leich' zu begießen — dann mußte er eben klopfen.

So trat die Walp noch vor die Haustür, um den Hund loszuketten und hereinzuholen. Es hatte zu regnen aufgehört. Vollkommen windstill war jetzt die Nacht, nicht einmal die Silberpappeln, diese ewig unruhigen Geister, rauschten noch. So hörte die Walp schon von weither die näherkommenden Schritte auf dem Birkenweg.

Kommt er schon heim, der Hallodri? fragte sie sich und meinte den Knecht. Dann aber begann plötzlich ihr Herz zu klopfen, ein süßes Erschrecken benahm ihr den Atem.

„Der Lorenz!" flüsterte die Walp und wußte nicht, woran sie ihn erkannt hatte.

Aber er war es wirklich. Als seine schulterbreite Gestalt aus dem Dunkel trat, fiel der Lichtschein aus dem Hausflur auf sein Gesicht, das für sie in diesem Augenblick Inbegriff höchsten Glückes war, Erlösung von allen Gespenstern der Nacht. Der Kerker ihrer Einsamkeit brach zusammen unter dem Blick dieses Menschen. Sie konnte ihn nicht rasch genug in die Stube zerren, ihre zitternde Hand hielt seinen Oberarm umfaßt, als müßte sie noch immer seine Hilfe anrufen. Und nie hatte der Walp Menschennähe so not getan wie in dieser Stunde.

„Bist es denn leibhaftig? Kann's gar nicht glauben ...", sagte sie mit weißen Lippen, so erregt und glücklich war sie. Ihre Augen hingen an ihm mit einem Ausdruck, wie ihn tiefster Glaube und demütigste Hingabe zuweilen an ein Heiligenbild verschwenden. Er gefiel ihr wieder so gut. Und als er nun mit beiden Händen nach ihrem Kopf faßte und das ganze zitternde Weibwesen schier gewalttätig in seine Arme nahm, da sah sie dicht über sich das geliebte Gesicht, dessen streifender Mundhauch schon ihr Entzücken war.

Lorenz Gschwendtner war ein schöner Mensch, und die Walp war ihm so verfallen, daß ihr die Liebe über Kopf und Kragen stieg, wenn sie ihn nur ansah. Er hatte sie einmal im Moor überrascht, als sie zusammengerollt, wie ein Igel im dürren Heidekraut schlief. Da hatte er sie auf seine Art geweckt. Aber sie hatte um sich geschlagen mit Armen derb und lang wie Dreschflegel, bis ein Blick in sein lachendes Gesicht sie still und fügsam machte. Nie hatte ihn ein Weib so unverhohlen bewundert. Die Walp war vom ersten Augenblick an in seinen Bann geraten. Dabei war sie nicht einmal mehr ganz jung gewesen, aber noch vollkommen kindlich, unerfahren und voll seltsamer Scheu und Unschuld. Gerade das hatte den Lorenz gereizt. Sein schönes, etwas zu volles Gesicht mit dem unmerklich vorgeschobenen Kinn, der genüßlich geschwungene Mund, diese siegessicheren Augen hatten sich der Walp zugeneigt, die aus dem Schlaf ihrer schweren Ermüdung nur langsam erwachte. Nie hatte sie diese Stunde im dampfenden Sommermoor vergessen.

Was die Walp einmal tat, tat sie ganz. Sie fühlte sich dem Mann, den ihr das Moor zugeführt hatte, mitten aus dem Schwelen und Zittern seines mittäglichen Glastes heraus, auf ewig verbunden. Warum hatte das Moor ihren Schlaf nicht besser behütet, wenn es diesen Bund nicht gewollt hätte? Die Walp gehörte dem Lorenz, er gehörte ihr. Nun sollte das endlich auch fest und wahr gemacht werden vor allen Menschen.

Das sagte sie ihm nun unter dem Lichtkreis der biederen alten Petroleumlampe, die bis jetzt nur den grauen Scheitel des Vaters angestrahlt hatte. Der Haarschüppel des Lorenz schimmerte kupferig.

„Rotschopf!" lachte die Walp zärtlich. Jetzt erst war der Tod aus dem Haus. Das Leben saß mit ihr am Tisch. Und würde fortan jeden Tag dort sitzen, mit ihr den Löffel in die Suppe tauchen, mit ihr schwatzen, ernste und heitere Dinge, ein abgöttisch geliebter Mund würde lachen und küssen, lauter Sommerküsse, auch wenn der Winter kam.

Aber dieser Mund log jetzt schier gleichgültig an einer Zigarette, und die Walp, die heute so überwach und feinhäutig gegen Blicke geworden war, spürte plötzlich ein Frösteln. Sie merkte zum ersten Male, daß zwei kühle Augen als Wächter über diesen Lippen standen. Kalte Augen, denen das Herzlicht fehlte.

„Bist wirklich eine Schlaue!" sagte der Lorenz und kniff ein Auge schmunzelnd zu. „Eine ganz Schlaue! Das hast ja fein g'macht, die Sach' mit dem Testament. Allerhand Hochachtung!"

Die Walp starrte ihn an. Ein Unbehagen kroch in ihr hoch.

„Wie meinst das?" fragte sie halblaut und räusperte sich. Ihre Kehle war ganz trocken, das Schlucken fiel ihr schwer.

„Hab mir denkt, muß gleich nachschauen bei dir! Laß dir gratulieren, Mädel! Das ganze Dorf red't nur noch von der Weidacher Walp. Glaubet nicht, wie sich die Leut' ihre Mäuler zerreißen über dich ...".

Die Walp starrte immer noch ins Leere. Sie hatte eine Vision: Mäuler, dünnlippige oder wulstige, süßlich-falsche oder gehässig-böse Mäuler, schief gezogen vom Neid, triefende Mäuler, aus denen gespaltene Natternzungen zischelten. Schleimig kroch sie ein Unbehagen an. Sie zog die Beine an den Leib, als wollte sie sich vor etwas Kaltem, Heranschleichendem schützen.

Der Mann betrachtete sie lauernd, rückte näher und schob sein Knie dicht an das ihre. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. Oktober 1941

Verdunkelungszeit: 22. Oktober von 18.20 bis 7. 56

Sammelergebnis der ersten Reichsstraßensammlung

Bei der ersten Reichsstraßensammlung des dritten Kriegs-WHW. am 27. und 28. September 1941 sammelte, wie jetzt bekannt wird, der NS.-Reichsbund für Leibesübungen im Gau Württemberg-Hohenzollern 600 236,12 Mark. Die Sammlung unserer schwäbischen Sportler und Sportlerinnen für das zweite Kriegs-WHW. am 21. und 22. September 1940 hatte 527 175,60 Mark ergeben. Somit ist nach einem weiteren Kriegsjahr eine Zunahme um rund 130 000 Mark zu verzeichnen. Auch die zweite Reichsstraßensammlung am nächsten Samstag und Sonntag wird die Sammler und Spender der Heimat wieder auf ihrem Posten finden.

*

Arbeitsmänner und Führer von fünf Dienststellen des Arbeitsgaues XXVI Württemberg haben im Monat September für das dritte Kriegs-Winterhilfswerk den ansehnlichen Betrag von 285,14 Mark gespendet.

Amtliches. Versetzt wurde Amtsgerichtsrat Herge in Calw auf seinen Antrag als Landgerichtsrat an das Landgericht Stuttgart.

Calw, 20. Oktober. (Todesfall.) Nach langem Leiden starb im Alter von 70 Jahren der Kreisbaumwart i. R. Wilhelm Widmann. Der Verstorbene hat sich früher im Kreis Calw um den Obstbau sehr verdient gemacht und zeichnete sich durch große Gewissenhaftigkeit und Treue aus.

Freudenstadt, 21. Okt. (Tagung der Reichsapothekerkammer) Die diesjährige Tagung der Reichsapothekerkammer findet am kommenden Sonntag, den 26. Oktober, in Freudenstadt statt. Am Vormittag beginnt die Tagung um 11 Uhr im Kursaal mit einer Gefallenenehrung und einer Rede des Reichsapothekerführers, SA.-Gruppenführer Schmierer. Der Nachmittag ist fachlichen und berufslichen Referaten vorbehalten.

Stuttgart. (Kurzschrift und Maschinenschreiben.) **Bei der Prüfung der Industrie- und Handelskammer in Kurzschrift und Maschinenschreiben, die am 18. und 19. Oktober stattfand, machte wieder die Stenotypistenprüfung den Hauptteil aus. Bei der Anfängerprüfung für Stenotypisten waren es 177 Teilnehmer, während sich der Stenotypistenprüfung 11 Teilnehmer unterzogen. Bei der Leistungsprüfung in Kurzschrift beteiligten sich in den Abteilungen 150, 180 und 220 Silben insgesamt 16 Prüflinge, von denen 13 bestanden.**

Hohenheim. (Schäferlehrgang.) Der zur Zeit in der Ackerbauschule der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim von der Landesbauernschaft und dem Landesverband der Schafzuchter in Württemberg und Hohenzollern veranstaltete achttägige Schäferlehrgang weist mit 50 Teilnehmern den bisher stärksten Besuch auf. 43 Teilnehmer stehen vor der Gehilfen-, 7 vor der Meisterprüfung. Sie stammen zum großen Teil aus Schäferfamilien, aber auch Bauernsöhne sind unter ihnen vertreten. Der Lehrgang wird an einer Stätte abgehalten, die in der Geschichte der deutschen Schafzucht eine bedeutende Rolle spielt, hatte doch die Gutswirtschaft Hohenheim an der erfolgreichen Kreuzung des einheimischen Schafes mit Merinoböcken, aus der das überall bekannt gewordene Württemberger Schaf, das heutige deutsche veredelte Landschaf, hervorging, einen überragenden Anteil. Zählte man im Jahre 1873 noch 25 Millionen Schafe, so verzeichnete man, als der Nationalsozialismus an die Macht kam, nur noch 3,4 Millionen Schafe. Die folgenden Jahre brachten mit dem Schutz der einheimischen Wollerzeugung wieder den Umschwung, so daß man bereits 1939 rund 6 Millionen Schafe zählte. In Württemberg selbst hat sich der Schafbestand seit 1933 mehr als verdoppelt. Der schwäbische Schäfer wird wegen seiner Tüchtigkeit im ganzen Reich sehr geschätzt. Die Wanderschäfer — Württemberg hat zu 90 Prozent Wanderschäfereien — kommen mit ihren Herden in alle Teile Deutschlands. Auch der Nachwuchs, der künftig nur nach dreijähriger Lehrzeit in einem anerkannten Schäferlehrbetrieb seine Gehilfenprüfung ablegen kann, wird in jeder Beziehung gründlich für den Beruf geschult. Wir haben Schäfer, die schon mit 25 bis 30 Jahren selbständige Schafhalter sind.

Oehringen. (Sammelkläranlage.) Die Entwicklung der Stadt macht es notwendig, eine Sammelkläranlage zu erstellen, in der die Abwässer vor der Einleitung in die Ohrn gereinigt werden sollen. Nach einem von Regierungsbaumeister Schelle-Stuttgart ausgearbeiteten Plan soll die Sammelkläranlage an der Ohrn unterhalb der Stadt errichtet werden.

Tuttlingen. (Todesfall.) Der seit neun Jahren im Ruhestand lebende Stadtbaurat August Schmidt starb im 78. Lebensjahr. In über dreieinhalb Jahrzehnten hat er im Dienste der Stadt zahlreiche Bauten geschaffen, so die Oberschule, die Hans-Schemm-Schule, die Turn- und Festhalle, die Hindenburg-Schule, das Gaswerk u. a.

*

Baden-Baden. (Internationale Forsttagung.) Vom 21. bis 25. Oktober findet in Baden-Baden eine Komiteesitzung der internationalen Forstzentrale statt, an der die Delegierten der Regierungen der Mitgliedsländer, hervorragende Fachleute, teilnehmen. Außer Deutschland werden folgende Länder vertreten sein: Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Rumänien, Schweden, Slowakei, Spanien, Türkei, Ungarn. Präsident der internationalen Forstzentrale, die ihren ständigen Sitz in Berlin hat, ist Baron Clemens von Waldbott (Ungarn), Vizepräsident Generalforstmeister Staatssekretär Alpers. Nach fachwirtschaftlichen Vorträgen finden im Bereich der badischen Landesforstverwaltung mehrere Ortsbesichtigungen statt.

Bühl. (Milchdrahtseilbahnen.) Als erste der badischen Gemeinden werden Haslach, Ottenhöfen und Waldulm für abgelegene Höfe Milch-Drahtseilbahnen, die den weitab wohnenden Landwirten die beschwerliche Milchbeförderung zu den Sammelstellen ersparen. Die Anlagen werden mit Reichsmitteln errichtet.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Japanischer Vizeaußenminister. Laut Kabinettsbeschluß wurde am Dienstag der Gesandte Haruhiko Nishi zum Vizeaußenminister ernannt.

Taborda in den USA. Aus Buenos-Aires traf hier eine zwölfköpfige Gruppe argentinischer Abgeordneter ein, unter ihnen der sattsam bekannte Vorsitzende des Ausschusses zur Untersuchung antiargentinischer Umtriebe, Taborda. Dieser erklärte unter anderem, er wolle „Informationen" mit dem Vorsitzenden des Dies-Ausschusses austauschen.

Auf der Fahrt von USA. nach England versenkt. Neuyorker Schiffahrtskreise berichten die Versenkung des unter britischer Flagge fahrenden Frachters „West Amargosa" (5462 BRT.) im Nordatlantik. Der Frachter hatte den Hafen von Philadelphia am 20. August in Richtung England verlassen.

Britische Piraterie. Der zwischen dem portugiesischen Hafen Viana do Castelo und den nordspanischen Häfen regelmäßig verkehrende portugiesische Küstendampfer „Nina", der von Spanien kommend sich auf der Rückreise nach Viana do Castelo befand, wurde innerhalb der portugiesischen Hoheitsgewässer von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht. Der Dampfer wurde gezwungen, den Hafen von Gibraltar anzulaufen, wo er trotz aller Bemühungen der Reederei festgehalten wird.

Rumänische Offiziere besuchen den Reichsarbeitsdienst. Eine Gruppe junger rumänischer Offiziere hat Bukarest verlassen, um sich nach Deutschland zu begeben, wo sie vom Reichsarbeitsdienst für ihre zukünftigen Aufgaben als Führer der neugegründeten Organisation Munca Tineretului Roma (rumänische Jugendarbeit) ausgebildet werden soll.

Die britischen Wegelagerer. Der an Bord des USA.-Dampfers „Excalibur" aus Lissabon in Neuyork eingetroffene USA.-Staatsbürger Manuel Jessel erklärte bei seiner Ankunft, „die britischen Piraten" auf den Bermudas hätten ihm die Juwelen im Werte von 2 Millionen Franken abgenommen. Die unversicherten Juwelen habe er im Geldschrank des Schiffszahlmeisters aufbewahren lassen.

In der Magnesiumfabrik Los Altos bei San Jose (Kalifornien) ereignete sich laut Associated Preß im Laufe des Montags eine neue Explosion. Das ist die dritte Explosion, seit die Rüstungsfabrik die Arbeit begonnen hat und die zweite innerhalb der letzten drei Tage. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Börse vom 21. Okt. Das Geschäft am Aktienmarkt war weiterhin sehr ruhig, doch kamen auch bei kleinen Umsätzen namentlich von den führenden Werten verschiedene höher zur Notiz.

Aufhebung der Bewirtschaftung von Treibgas. Die Reichsstelle für Mineralöle gibt bekannt: Die günstige Entwicklung der Treibgasstoffversorgungslage hat es ermöglicht, die Bezugsscheinpflicht für Treibgas mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Die Verbraucher können also Treibgas bis auf weiteres ohne Vorlage von Treibgasbezugsscheinen erhalten.

Gestorben

Calw: Karl Ehniß, 42 J.
Freudenstadt: Dora Faißt, geb. Palmbach
Dornstetten: Lore Wößner, Tochter des Bürgermeisters Wößner in Freiburg
Klosterreichenbach: Marie Seid, geb. Frey, 72 J.
Oberschwandorf: Jakob Brenner senior, 73 J.
Freudenstadt-Mittlensweiler: Hans Schuster, SS.-Unterscharführer.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk z. Zt. bei der Wehrmacht
Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig.
Druck: Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig. Z. Zt. Preisliste 3 gültig.

Hansaplast
wirkt „hochbakterizid"

Sehen Sie, dieses Mullkissen:

darauf kommt es an! Es ist bei Hansaplast mit einem neuartigen, stark keimtötenden Antiseptikum getränkt. Dadurch wirkt Hansaplast „hochbakterizid", wie der Wissenschaftler es nennt.

Es genügt auch bei kleinen und sogenannten harmlosen Verletzungen nicht, sie einfach zu verschließen. Man muß verhindern, daß die Wunde sich durch Schmutz oder Bakterien verschlimmert. Darum benutze man Hansaplast mit dem hochbakterizid wirksamen Mullkissen.

5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:
- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt aber die heilungfördernde Luft heran,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!

HANSAPLAST sollte stets vorrätig sein

Gebrauchtes, guterhaltenes
Motorrad
bis zu 250 ccm, zu kaufen gesucht.
Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für Ihr Kind:
HIPP's KINDERNAHRUNG
gegen die Abschnitte A-D der Klk.-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien

Ca. 12—15 Ztr. **Speise-Kartoffeln**
sind noch abzugeben. Näheres Fernsprecher Nr. 261 Altensteig

NSV. Altensteig
Heute wie üblich.

Altensteig
Verkaufe drei
Mostfässer
340, 180 und 150 Liter haltend
Kalmbach, Möbelwerkstätte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw